

Amany SHEMY

*KAUSATIV/ANTIKAUSATIV-ALTERNATION IM DEUTSCHEN UND ARABISCHEN –
EINE LEXIKALISCH-SEMANTISCHE ANALYSE*

1) *Einleitung*

Der Beitrag beschäftigt sich mit der Kausativ/Antikausativ-Alternation in der deutschen Gegenwartssprache und dem modernen Standard-Arabischen. Dieses sprachliche Phänomen ist sprachübergreifend gut belegt und hat in den letzten Jahrzehnten ein relativ starkes Interesse auf sich gezogen: erst in den Diskussionen um die Generative Semantik, dann in der Auseinandersetzung mit der linguistischen Typologie (Haspelmath 2005; Schäfer 2009 u. a.). Es ist dadurch so interessant, dass es einen Knotenpunkt darstellt, an dem verschiedene Erscheinungen der Morphologie, der Syntax und der Semantik interagieren, sodass die Analyse der Kausativ/Antikausativ-Alternation reiche Informationen über die Struktur der einen oder anderen Sprache liefert.

Die Kausativ/Antikausativ-Alternation verbindet kausative zweiwertige Verben mit ihren dekausativen (inchoativen) einwertigen Gegenstücken, deren Subjektaktant dem Objektaktanten der kausativen Verbvariante entspricht. Die dekausative Variante denotiert das Eintreten eines Zustandswechsels, während sich bei der kausativen Verbvariante eine komplexe kausative Situation manifestiert, die sich aus zwei Ereignissen zusammensetzt, nämlich einem kausierenden (verursachenden) Ereignis und einem kausierten (verursachten) Ereignis, das den Zustandswechsel bezeichnet (Kulikov 2001: 886; Schäfer 2007: 1; Ägel 2007: 67). Im Gegensatz zu den anderen transitiven Verben geht hier keinerlei Spezifizierung der Handlung aus der Verbsemantik hervor, sondern relevant ist lediglich die Verursachung des Nachzustands.

Die Kausativ/Antikausativ-Alternation kann formal unterschiedlich realisiert werden. Es lassen sich hauptsächlich drei Realisierungstypen quer durch die Sprachen unterscheiden: morphologisch, lexikalisch und analytisch (vgl. Shibatani 2002: 1; Kulikov 2001: 889; Ägel 2007: 69; Piñón 2001: 349; Schäfer 2009: 642). Beim morphologischen Typ der Kausativ-Alternation steht ein morphologisches Mittel wie z. B. Affigierung zur Verfügung, mittels

dessen vom nicht kausativen Verb der entsprechende kausative Ausdruck abgeleitet wird. Morphologisch gesehen kann man auch Antikausativa aus Kausativa ableiten. Beim lexikalischen Typ ist kein morphologisches Mittel enthalten. Charakteristisch ist aber, dass keine regelmäßige formale Beziehung zwischen dem Ausdruck für das Resultat und dem Ausdruck für die gesamte kausative Situation besteht. Die kausativen und nicht kausativen Verben werden in der betreffenden Sprache als selbstständige Lexeme betrachtet, die morphologisch voneinander nicht ableitbar sind. Als Beispiel hierfür seien suppletive Paare wie die deutschen Verben *sterben* vs. *töten* bzw. die arabischen *māta* ›sterben‹ vs. *qatala* ›töten‹ genannt. Bei der analytischen (auch bekannt als syntaktischen oder periphrastischen) Kausativ/Antikausativ-Alternation wird die causative Situation syntaktisch durch zwei Verben realisiert (vgl. Shibatani 2002: 3ff.; Koontz-Garboden 2007: 91). Dabei erscheint ein Kausativ-prädikat (im Deutschen das Hilfsverb *lassen*, im Arabischen *ġa'ala*) gesondert vom Resultatsprädikat, z. B. *Der Junge ließ den Mann lachen/ġa'ala l-waladu r-raġula yaḍhak(u)*. In diesem Beitrag soll nicht weiter auf die Kausativ/Antikausativ-Alternation des analytischen Typs eingegangen werden. Wir wollen uns auf die lexikalische und morphologische Kausativ/Antikausativ-Alternation konzentrieren. In der Literatur wird angenommen, dass diese Kausativ/Antikausativ-Alternation ausschließlich ergative Verben betrifft, die Zustandsänderung ausdrücken und spontan ohne willentliches Handeln eines Agens erfolgen können (vgl. Schäfer 2008: 117; Schäfer 2009: 643; Alexiadou 2006: 202; Levin/Pappaport 1995: 80; Härtl 2003: 53; El-Nabih 2010: 21 f.). Es wird aber in diesem Beitrag nachgewiesen, dass nicht alle ergativen Verben die Kausativ/Antikausativ-Alternation eingehen und dass andererseits einige unergative Verben an einem kausativ/antikausativ-alternationsartigen Prozess teilnehmen können. Diese Unergativ/Kausativpaare stellen jedoch ein unabhängiges Phänomen dar, das eindeutig von der echten Kausativ/Antikausativ-Alternation zu unterscheiden ist (Levin/Pappaport 1995). Es lassen sich Differenzen zwischen dem Deutschen und dem Arabischen in dieser Hinsicht feststellen, wie weiter unten gezeigt wird.

Die Analyse der Kausativ/Antikausativ-Alternation stützt sich hier hauptsächlich auf den Ansatz von Levin/Pappaport (1995). Sie wird im Rahmen der Lexikalisch-Funktionalen Grammatik (LFG) vorgenommen, die

sich auf typologisch unterschiedliche Sprachen anwendbar zeigt. In der LFG kommt dem Lexikon eine große Bedeutung zu. Phänomene, die z. B. in der Government-Binding-Theorie (GB) in der Syntax erfasst werden, werden im Rahmen der LFG im Lexikon behandelt. Insbesondere die Lexikoneinträge der Verben enthalten und steuern wesentliche syntaktische Funktionen. Was das Material angeht, werden zwei Sorten von Sprachmaterial, nämlich Beispielsätze und Belege, in der Diskussion verwendet. Einige Beispielsätze werden von den bisherigen Untersuchungen übernommen, andere werden von mir konstruiert. Diese stehen im Beitrag ohne Quellenangabe. Die angegebenen Belege stammen aus mehreren deutschen und arabischen Onlinezeitungen und -zeitschriften. Für die interlineare Morphemglossierung der arabischen Beispielsätze und Belege werden die Richtlinien des Max-Planck-Instituts – Leipzig Glossing Rules – verwendet. Die verwendeten Glossenabkürzungen und ihre Bedeutung werden am Ende des Beitrags aufgelistet.

Der Beitrag ist wie folgt gegliedert: Der erste Teil beschäftigt sich mit der Kausativ/Antikausativ-Alternation im Deutschen. Es werden dabei erst die verschiedenen formalen Typen im Deutschen erörtert; dann wird die Frage aufgegriffen, unter welchen Bedingungen die Kausativ/Antikausativ-Alternation kontrolliert wird und warum die Möglichkeit der Alternation für manche Verben ausgeschlossen ist. Wir wollen dabei untersuchen, welche Bestandteile der Verbbedeutung es sind, die einem Verb ermöglichen – oder es daran hindern –, an der Kausativ/Antikausativ-Alternation teilzunehmen. Im zweiten Teil befasst man sich mit den gleichen beiden Aspekten der Kausativ/Antikausativ-Alternation im Arabischen. Im Anschluss daran werden Ergebnisse der Arbeit zusammengefasst.

2) *Kausativ/Antikausativ-Alternation im Deutschen*

2.1 *Typen der Kausativ/Antikausativ-Alternation im Deutschen*

Wie oben erläutert wurde, können die alternierenden Verben verschiedenen formalen Typen der Kausativ/Antikausativ-Alternation angehören, darunter den lexikalischen und morphologischen Typen, die nach Haspelmath (1993: 91 ff.) weiter klassifiziert werden können. In seiner typologisch ausgerichteten Untersuchung von 31 Verbpaaren und ihrem

jeweiligen Ableitungsverhältnis in 21 Sprachen unterscheidet Haspelmath formal zunächst drei Hauptvarianten an Ableitungstypen: causative (kausativierende), anticausative (dekausativierende) und non-directed alternations. Den letztgenannten Typ der nicht gerichteten Alternation unterteilt er in drei weitere Untertypen: equipollent, labile und suppletive.

Bei den ungerichteten Alternationen lässt sich aufgrund formaler Merkmale nicht entscheiden, welcher Teil eines alternierenden Paares primär ist und als Ausgangsbasis der Ableitung gelten kann. Der äquipollenten Subklasse z. B. werden solche Paare zugeordnet, denen ein gemeinsamer Stamm zugrunde liegt. Sie werden von diesem Stamm durch Vokalwechsel abgeleitet. Als labile Alternation bezeichnet Haspelmath solche Fälle, in denen die dekausative und die kausative Variante eines Verbs formal vollkommen identisch sind. Bei der suppletiven Alternation liegen beiden Varianten völlig verschiedene Verben zugrunde. In diesem Fall alternieren verschiedene Stämme, sodass ein formales Ableitungsverhältnis ausgeschlossen wird. Bei den gerichteten Alternationen ist das Ableitungsverhältnis hingegen eindeutig. Man kann aufgrund formaler Merkmale entscheiden, ob die dekausative oder die kausative Lesart primär ist: Bei den Kausativa ist die dekausative Lesart primär und die kausative sekundär, da formal das Transitivity vom Intransitivum abgeleitet ist. Bei den Antikausativa verhält es sich umgekehrt. Von diesen verschiedenen Formen der Kausativ/Antikausativ-Alternation erweist sich gemäß Haspelmaths Typisierung die mit dem Pronomen *sich* markierte Antikausativierung als das produktivste Verfahren im Deutschen, gefolgt von der labilen Alternation (vgl. Schäfer 2007; Ägel 2007: 69; Piñón 2001: 12). Im Deutschen sind also Antikausativa anhand des Reflexivums direkt markiert oder sie werden unmarkiert dargestellt:

- (1) a. Karl öffnete die Tür.
 b. Die Tür öffnete sich. (Schäfer 2007: 22)
- a. Karl hat den Zucker aufgelöst.
 b. Der Zucker hat sich aufgelöst. (zeit.de, essen&trinken, 01.04.2017)
- (2) a. Karl verbrannte das Papier.
 b. Das Papier verbrannte. (Härtl 2003: 896).
- a. Der Sturm zerriss das Segel.
 b. Das Segel zerriss. (Schäfer 2008: 30).

Andere Typen der Kausativ/Antikausativ-Alternation sind im Deutschen nicht mehr produktiv. Das betrifft vor allem die Kausativierung eines intransitiven Verbs, der im Deutschen kaum zu begegnen ist – im Gegensatz zum Arabischen, für das die Kausativierung charakteristisch ist.¹ Das Gleiche gilt für äquipollente Alternation. Sie ist als alte Form der Kausativ/Antikausativ-Alternation zu betrachten, die im Deutschen nicht mehr Gebrauch findet. Heute gibt es nur eine Handvoll Verben wie *versinken-versenken*, *ertrinken-ertränken*, *zerspringen-zersprengen*, *fallen-fällen*, *aufwachen-aufwecken*, bei denen die Antikausativa stark flektiert werden, die Kausativa aber schwach, nie umgekehrt.

Es erheben sich nun zwei Fragen, nämlich (a) die nach der Konkurrenz von markierten und unmarkierten Antikausativa und (b), ob der formale Unterschied mit einem semantischen Unterschied einhergeht. In den bisherigen Forschungsarbeiten besteht ein Konsens darüber, dass die beiden Formen Bedeutungsunterschiede aufweisen. Das geht vor allem auf Abwesenheit bzw. Anwesenheit einer Causerelation zurück, die nicht allen Antikausativa zugeschrieben werden kann.

In der LFG versucht man, den formalen Unterschied zwischen der reflexiven und der unmarkierten Form der Antikausativa aufzuklären – unter Rückgriff auf die Operation der Detransitivierung im Lexikon (Lexical Binding), die das externe Argument betrifft. Dabei signalisiert die spezielle Markierung bei der reflexiven Form syntaktisch lediglich den Prozess der Detransitivierung der sonst transitiven Verben. Nach dem Ansatz von Levin und Rappaport (1995: 108) sind alternierende Verben inhärent dyadische Prädikate. Die lexikalisch-semantische Repräsentation solcher Verben beinhaltet das Cause, das zwei Argumente zu sich nimmt: das kausierende Sub-Ereignis (verursachendes Ereignis) und das zentrale Sub-Ereignis

¹ Wichtig sei hier darauf hinzuweisen, dass die eingeschränkte Möglichkeit im Deutschen, bestimmte Verbtypen mit morphologischen Mitteln oder lexikalisch zu kausativieren, zu keinen semantischen Lücken in der Sprache führt. Diese Funktion wird durch andere Mechanismen übernommen, nämlich durch analytische/periphrastische Kausativierung (z.B. mit dem Verb *lassen* wie in *Er ließ seine Frau tanzen*), die im Deutschen produktiv ist. Die deutsche Sprache bedient sich auch der Präfigierung und weiterer Verbzusätze, um kausative Sachverhalte auszudrücken (vgl. *Der Sportler lief* vs. *Der Sportler lief seine Schuhe durch*). Auch Funktionsverbgefüge können Kausativierung ausdrücken (z.B. *Er brachte seine Frau zum Lachen*). Näheres dazu siehe Gunkel (2003); Shemy (2006:42ff.).

(verursachtes Ereignis). In der transitiven Variante eines alternierenden Verbs sind das Cause und das Thema in die Argumentstruktur und von dort aus in die Syntax projiziert. Die Detransitivierung erfolgt dann durch lexikalisches Abbinden der Verursacherposition, wie im Folgenden veranschaulicht wird:

a. [[x do – something] cause [y become ...]]

↓	↓
x	y

b. [[x do – something] cause [y become ...]]

↓	↓
∅	y

Nur die markierten Antikausativa setzen im Gegensatz zu den unmarkierten eine Causerelation voraus. Bei ihnen ist das externe Argument gebunden, in unmarkierten Antikausativa aber ganz getilgt von der semantischen Repräsentation. Markierte Antikausativa denotieren demgemäß inhärent dyadische Prädikate, die via Operation der Detransitivierung im Lexikon abgeleitet werden. Das overte Reflexivpronomen, das die reflexive Form zu sich nimmt und sich dadurch von den morphologisch unmarkierten Antikausativa unterscheidet, ist einerseits kasusmarkiert und wird als Akkusativobjekt analysiert, was dem Prädikat einen transitiven Charakter verleiht. Andererseits tritt es jedoch ohne Argumentstatus auf. Ihm wird keine thematische Rolle zugewiesen (es steht daher außerhalb der spitzen Klammern und gilt somit als nicht thematisch):

(↑PRED) = 'sich öffnen < (↑ SUBJ) > (↑ OBJ)'

(↑OBJ Form) = REFL

Das Prädikat ist syntaktisch zwar als transitiv zu betrachten, hat aber nur eine einzige thematische Rolle und erscheint daher als semantisch intransitiv. Verben wie *sich öffnen*, *sich auflösen*, *sich teilen*, *sich bewegen*, *sich verschlechtern*, *sich verbreiten* sind im Deutschen demgemäß semantisch intransitiv, aber syntaktisch als transitive Verben zu interpretieren. Aus diesem formalen und syntaktischen Unterschied zwischen markierten und unmarkierten Antikausativa resultiert der semantische Unterschied, den Schäfer (2008: 161) zusammenfasst mit der Aussage, »that each language divides the class of Roots of the class \surd causeunspecified in two halves. Those on the right side are spontaneous enough to behave morphological as Roots of the class \surd internally caused; they form unmarked anticausatives. Those on the

left \surd side are less spontaneous and need an extra mark if they form anticausatives. [...] There is some correlation between anticausative morphology and the external arguments of the events.«

Im Deutschen, wo Antikausativa auch durch Reflexiva kodiert werden können, besteht die Tendenz, dass bei Ereignissen, die im Alltag durch Einwirkungen von außen verursacht werden, die reflexivmarkierten Antikausativa das präferierte Muster sind, während bei Ereignissen, die typischerweise ohne solche Einwirkungen zustande kommen, die unmarkierten das präferierte Muster sind. Dies lässt sich anhand der folgenden Beispiele verdeutlichen:

(3) a. Die Schranke senkte sich.

b. *Die Schranke sank. (Seibert 1993: 90)

(4) Der Pizzateig hebt sich (unter Einfluss von Hefe). (Ibid.)

In wenigen Fällen kann dasselbe Verb sowohl markiert als auch unmarkiert gebraucht werden. Man hat hier die Wahl zwischen der reflexiven und nichtreflexiven Version, z. B.:

(5) a. Er hat sich erschrocken.

b. Er ist erschrocken. (<http://www.m.spiegel.de>kultur>zwiebelfisch>)

(6) a. Die Tür schließt sich schlecht. (Abraham 1997:16)

b. Die Tür schließt schlecht. (Ibid.)

Laut Schäfer (2007: 82) ist die Grenze zwischen markierten und unmarkierten Antikausativa immer noch bei Verben wie *abkühlen*, *verbiegen*, *entflammen*, *verwischen*, *ausdünnen*, *verstopfen* verschwommen. Ob die markierte bzw. unmarkierte Form verwendet wird, hängt von den semantischen Merkmalen des Subjekts ab. Bei dem Verb *abkühlen* z. B. liegt eine unmarkierte Version vor, wenn das Subjekt ein Naturphänomen wie Wasser, Luft, Temperatur darstellt oder wenn es mit Emotionen und erhitzten Gemütern zu tun hat. Bei Subjekten, die mit Wirtschaft und Konjunktur zusammenhängen, wird die markierte Version bevorzugt (vgl. dazu auch Abraham 1997: 16; Haspelmath 2005: 4).

2.2 Welches Verb alterniert im Deutschen?

Was die Kausativ/Antikausativ-Alternation im Deutschen angeht, kann man feststellen, dass sie gewissen Restriktionen in ihrer Anwendung unterliegt, d. h. nicht jedes transitive Verb dekausativierbar ist. Dekausativierbar sind

nach Levin/Pappaport (1995) nur transitive Verben, die eine Zustandsänderung denotieren, die spontan, ohne willentliches Handeln eines Agens erfolgen können. Deshalb ist Dekausativierung nicht bei den Verben zulässig, bei denen man nicht annimmt, dass die betreffenden Sachverhalte spontan stattfinden können. Dies fasst Haspelmath wie folgt zusammen: »A verb meaning that refers to a change of state or going-on may appear in an inchoativ/causative alternation unless the verb contains agent-oriented meaning components or other highly specific meaning components that make the spontaneous occurrence of the event extremely unlikely.« (Haspelmath 1993: 90)

Das Entscheidende dabei ist, dass das entsprechende Verb kein Agens oder keine sonstigen thematischen Restriktionen im Hinblick auf den externen Causer fordert. Ist die externe Ursache in irgendeiner Form lexikalisch spezifiziert, ist die dekaustive Verbvariante ausgeschlossen. Das erklärt, weshalb Verben wie *bauen*, *erschlagen*, *zerstören*, *zerschmettern*, die eine Zustandsänderung denotieren, keine Dekausativierung erlauben. Sie werden nur transitiv verwendet (vgl. dazu auch Koontz-Garboden 2007: 10). Nach der Auffassung von Levin/ Pappaport (1995: 90) verbietet sich Dekausativierung bei den erwähnten Verben, weil sie ihre Subjekte auf die thematische Rolle Agens einschränken:

- (7) a. Hans baut das Haus.
 a'. *Das Haus baut.
 b. Der Bäcker schnitt das Brot.
 b'. *Der Blitz schnitt die Wäscheleine.
 b''. *Das Brot schnitt. (Härtil 2003: 889)
 c. Die Flut zerstörte das Dorf. (Schäfer 2007: 151)
 c'. Die Feinde zerstörten das Dorf.
 c''. *Das Dorf zerstörte. (Ibid.)

Das stimmt in gewissem Maß mit der Auffassung von Alexiadou (2006) und vielen anderen überein (Schäfer 2008: 141; Haspelmath 1993: 105; Koontz-Garboden 2007: 202). Alexiadou z. B. unterscheidet vier verschiedene ROOTS (Wurzeln) von Zustandsänderungsverben: \checkmark agentive (*schneiden*, *erschlagen*, *bauen*), \checkmark internally caused (*erröten*, *verfaulen*, *reif en*), \checkmark externally caused (*zerstören*, *verstümmeln*) und \checkmark causally unspecified (*verbrennen*, *schmelzen*). Nach Alexiadou (2006: 202) enthalten diese

Wurzeln Informationen darüber, wie ein Vorgang verursacht ist, und dies entscheidet darüber, ob ein Verb eine Kausativ/Antikausativ-Alternation eingeht oder nicht. Verben der Typen \checkmark agentive, \checkmark externally caused (extern verursacht) und \checkmark internally caused (intern verursacht) sind prinzipiell nicht dekausativierbar. Nur bei Verben des Typs \checkmark causally unspecified ist Dekausativierung zulässig. Agentive und extern verursachte Verben drücken Sachverhalte aus, die nicht spontan, nicht von selbst entstehen können. Ihre Realisierung ist von einer verursachenden Entität abhängig, die während des ganzen zweiten Teilereignisses anhält. Im Falle der agentiven Verben ist es ein Agens, das eine bestimmte Handlung vollzieht, im Falle der extern verursachten Verben kann sowohl ein Agens als auch ein Cause als Subjekt auftreten. Diese verursachende Entität ist stets verantwortlich für einzelne Mikrophasenwechsel des Sachverhalts. Im Satz *Hans baut das Haus* ist jeder noch so kleine Fortschritt in der Entstehung des Hauses durch Hans verursacht. Das Gleiche trifft auf den Satz *Die Flut zerstörte das Dorf* zu, in dem »each single subprogress in the entire event depends on the impact of a concrete outer force« (Härtl 2003: 53). Man kann sich nicht vorstellen, dass das Dorf von selbst ohne Außenwirkung zunichtewird. Man kann nur einen extern verursachten Sachverhalt annehmen, das Verb tritt daher nur transitiv auf. Im Gegensatz dazu bezeichnen intern verursachte Verben wie *reif en*, *verfaulen*, *erblühen*, *erröten*, *wachsen*, *zerfallen* Sachverhalte, die unter einer bestimmten Situation von Natur aus entstehen ohne Einwirkung des Agens, ohne Energie von außen. Man kann behaupten, dass sie nicht abgeleitete Formen, sondern von Anfang an rein intransitiv sind:

- (8) a. *Hans reifte das Obst
 a'. Das Obst reifte. (Oya 1996:8)
 b. *Die feuchte Wärme verfaulte den Apfel schnell.
 b'. Der Apfel verfaulte schnell. (Härtl 2003: 898)
 c. *Karin errötete mich.
 c'. Ich errötete.
 d. *Das warme Wetter erblühte die Blumen.
 d'. Die Blumen erblühten.

Verben des Typs \checkmark causally unspecified stehen dazwischen, d. h., sie sind sowohl als intern als auch als extern verursacht vorstellbar. Ein transitives Verb wie *verbrennen* z. B. steht für ›das Papier in einen anderen Zustand

überführen«, das intransitive aber für »das Papier änderte beim Brennen ganz von selbst seinen Zustand«. *Verbrennen* wird also transitiv oder intransitiv verwendet. Tritt eine verursachende Entität auf, so soll diese nur für den Beginn des Sachverhaltes verantwortlich sein. Das zweite Teilereignis ist nicht in seiner ganzen Länge an das erste Teilereignis gekoppelt, was die Voraussetzung dafür ist, dass das zweite Teilereignis auch spontan und ohne erkennbare Einwirkung von außen stattfinden kann. Bei *Karl verbrennt das Papier* gilt nicht: Jeder Phasenwechsel des Papier-Verbrennens ist durch Karl verursacht. Dieser ist nur Initiator für die Anfangsphase. Initiierend kann nicht nur ein Agens sein, sondern auch Cause wie Naturkräfte. Charakteristisch für diese Verben ist also »a complete lack of specification of the causing event. In order for a causative verb to detransitivize, the verb must not impose any lexical specification of the causing event.« (Levin/Pappaport 1995: 102)

Daraus folgt: Wenn eine externe Verursachung vorliegt, ist das Verb transitiv; wenn man es sich auch als intern verursacht vorstellen kann, hat es zusätzlich eine intransitive Form, d. h., es alterniert. Bei allein interner Verursachung ist das Verb dagegen nur intransitiv. Verben des Typs $\sqrt{\text{internally caused}}$ bezeichnen Sachverhalte hoher Spontaneität und verlangen daher eine intransitive Syntax. Verben der Typen $\sqrt{\text{agentive}}$ und $\sqrt{\text{externally caused}}$ drücken keine Spontaneität aus und verlangen eine transitive Syntax. Verben des Typs $\sqrt{\text{cause unspecified}}$ befinden sich dazwischen und können beiden syntaktischen Rahmen realisieren. Sie bilden die entscheidende Verbklasse für Kausativ/Antikausativ-Alternation (Schäfer 2008: 161).

3) *Kausativ/Antikausativ-Alternation im Arabischen:*

3.1 *Typen der Kausativ/Antikausativ-Alternation im Arabischen:*

Wie von Haspelmath (1993: 100) festgestellt wurde, sind nichtgerichtete Alternationen im Arabischen nicht mehr von Relevanz. Labile Alternationen wie z. B. *'aflata* »entkommen/entkommen lassen«, *fatana* »entzückt werden/entzücken« spielen nun im Arabischen keine Rolle, im Gegensatz zum Deutschen, in dem das labile Verbmuster noch produktiv ist. Äquipollente Alternationen, die einen Vokalwechsel voraussetzen, sind nicht nur im Arabischen, sondern auch in indoeuropäischen Sprachen – darunter dem Deutschen – unproduktiv. Kausative Verben mit den

Modellstrukturen des Grundstamms wie *hafā* ›verbergen‹, *hazana* ›traurig machen‹, *fazaʿa* ›erschrecken‹, *haraba* ›zerstören‹ sind als eine alte Form der kausativen Alternationen zu betrachten, die im modernen Arabischen nicht mehr Gebrauch finden. An ihrer Stelle stehen meist kausative Verben der Form IV (ʿafʿala) und II (Faʿʿala) (ʿahfā ›verbergen‹, ʿahzana/ħazzana ›traurig machen‹, ʿafzaʿa/fazzaʿa ›erschrecken‹, ħarraba ›zerstören‹). Antikausativierung kommt deutlicher bei den mit *ta-* bzw. *n-* Präfix markierten Verbalstämmen zum Ausdruck (*takassara* ›in Stücke zerbrechen‹, *tadaħraġa* ›hinunterrollen‹, *ʿinħalla* ›sich auflösen‹, *ʿinfataħa* ›sich öffnen‹). Im Folgenden werden nur die gerichteten Alternationen eingehend diskutiert. Wir wenden uns erst der Kausativierung zu, die das Arabische charakterisiert und im Deutschen kaum zu begegnen ist (vgl. Haspelmath 1993: 101; Hallman 2006: 3). Für ein besseres Verständnis des morphologischen Zuordnungsverhältnisses bei diesen Alternationen ist es aber notwendig, einen Überblick über die Morphologie des arabischen Verbums zu geben.

Wie in anderen semitischen Sprachen wird auch im Arabischen zwischen einem Grundstamm, der meistens dreiradikalig, seltener vierradikalig ist (d. h. aus drei bzw. vier Wurzelkonsonanten besteht) und mehreren abgeleiteten Verbalstämmen unterschieden. Je nach der Vokalisierung des mittleren Wurzelkonsonanten kann der Grundstamm der dreiradikaligen Verben in drei Modellstrukturen vorkommen:

1. Faʿala
2. Faʿila
3. Faʿula

Faʿala gilt als die typische Modellstruktur für aktive transitive Verben, doch werden hiermit auch Intransitiva gebildet, vor allem wenn diese dynamisch sind, z. B.:

- | | |
|----------------------------|--------------------------------------|
| <i>qatala</i> ~ ›töten‹ | <i>kasara</i> ~ ›zerbrechen‹ |
| <i>dahaba</i> ~ ›weggehen‹ | <i>ġalasa</i> ~ ›sitzen/sich setzen‹ |

Faʿila kann wie faʿala für transitive Verben stehen, bildet aber meist intransitive Verben, die zufällige, vorübergehende Eigenschaften und Zustände bezeichnen, z. B.:

- | | |
|---|---|
| <i>šariba</i> ~ ›trinken‹ | <i>rabiħa</i> ~ ›gewinnen‹ |
| <i>fariħa</i> ~ ›froh sein/sich freuen‹ | <i>nađiġa</i> ~ ›reif werden oder sein‹ |

Faʿula kommt seltener vor, steht immer nur für intransitive Verben, die dauernde, inhärente Eigenschaften bezeichnen, z. B.:

- | | |
|-----------------------------------|----------------------------------|
| <i>ħasuna</i> ~ ›schön, gut sein‹ | <i>karuma</i> ~ ›großmütig sein‹ |
|-----------------------------------|----------------------------------|

zarufa ~ ›geistreich sein‹

ġabuna ~ ›feige sein‹

Die von dreiradikaligen Verben abgeleiteten Verbalstämme gliedern sich in 13 Modellstrukturen, von denen noch nur 10 gebräuchlich sind. Sie werden mit dem Grundstamm in europäischen Grammatiken und Wörterbüchern durch römische Ziffern wie folgt gekennzeichnet:

- | | |
|--------------|------------------|
| I. Fa‘ala | VI. Taf ā‘ala |
| II. Fa‘‘ala | VII. 'infa‘ala |
| III. Fā‘ala | VIII. 'if ta‘ala |
| IV. 'af ‘ala | IX. 'if ‘alla |
| V. Tafa‘‘ala | X. 'istaf ‘ala |

Bei vierradikaligen Verben, deren Grundstamm die einzige Modellstruktur fa‘lala aufweist, gliedern sich die abgeleiteten Verbalstämme in drei Modellstrukturen, nämlich:

- | | | |
|---------------|----------------|----------------|
| 1. Tafa ‘lala | 2. 'if ‘anlala | 3. 'if ‘alalla |
|---------------|----------------|----------------|

Das morphologische Verbalsystem des Arabischen als einer semitischen Sprache stützt sich also auf drei- bzw. vierradikalige Grundstämme, deren Bedeutung sich entweder durch Variierung der Vokalisierung oder durch Folgendes modifizieren lässt:

- Konsonantenverdopplung (*fa‘‘ala*)
- Dehnung des Vokals (*fā‘ala*)
- Präfigierung mit 'a- (*'af ‘ala*)
- Präfigierung mit 'in- (*'infa‘ala*)
- Präfigierung bzw. Infigierung mit t(a)- (*tafa‘lala*)
- Kombination zweier angegebener Ableitungsmöglichkeiten (z. B. Dopplung des zweiten Wurzel-konsonanten + Ta-Präfix bei *Tafa‘‘ala* oder Dehnung des ersten Vokals + Ta-Präfix bei *Taf ā‘ala*).

3.1.1 Kausativierung

Kausativierung der intransitiven Verben ist – wie bereits oben gesagt – für das Arabische charakteristisch. Das Arabische als eine semitische Sprache verfügt über ein gut ausgebautes System von Stammableitungen und konstituiert Kausativa effektiver synthetisch durch Wortbildungsmittel. Aus sprachökonomischen Gründen spielt analytische Kausativierung, bei der ein intransitives Verb in Verbindung mit einem transitiven Verb wie *ġa‘ala* ›lassen‹ vorkommt, keine große Rolle. Im Arabischen ist es üblicher,

- Im Arabischen sind nicht nur ergative, sondern auch unergative Verben kausativierbar – mit einem Bedeutungsunterschied, der mit der Art von Causation zusammenhängt (vgl. Fehri 2003: 176). Bei Kausativa der ergativen Verben handelt es sich um eine manipulative Causation. Es besteht eine direkte Relation zwischen dem Subjekt der kausierenden Situation und dem kausierten Zustand, wo keine relativ höhere oder niedrige Selbstständigkeit des Subjekts der kausierten Situation in Hinsicht auf die Annahme oder Ablehnung des kausierten Zustands existiert. Bei Kausativa der unergativen Verben existiert hingegen eine mittelbare, indirekte Relation zwischen dem Subjekt der kausierenden Situation und dem kausierten Zustand, wobei das Subjekt der kausierten Situation relativ selbstständig bei der Annahme oder Ablehnung des kausierten Zustands ist. Dies erklärt, warum unergative Verben analytische Kausativierung erlauben, während ergative Verben sie selten zulassen. Kausativa der unergativen Verben können paraphrasiert werden durch *ğā'ala* ›lassen‹ und das Basisverb, was bei den von ergativen Verben abgeleiteten Kausativa kaum möglich ist, vgl.:

(13) *ğā'ala* l-walad-u r-rağul-a yaḏhak(u).

KAUS.PRF.3SG.M DET-Junge.M-NOM DET-Mann.M- lach.IPRF.3SG.M.
AKK

›Der Junge ließ den Mann lachen.‹ (Premper 1987: 114)

(14) **ğā'alat* 'al-fatāt-u t-tawba-ha
KAUS.PRF.3SG.F DET-Mädchen.F-NOM DET-Kleid.M.AKK-3SG.F.POSS
yaqşur(u).

kürzer.IPRF.3SG.M.

*›Das Mädchen ließ das Kleid sich kürzen.‹ (Ibid.: 113)

Dies liefert auch den Grund für die Gebrauchshäufigkeit der Form IV zur Kausativierung der unergativen Verben im Gegensatz zur Form II, die eingeschränkt zur Kausativierung der unergativen Verben eingesetzt wird. Bei diesen ist der Stamm IV präferiert, der indirekt beim Causee einen Vorgang in Gang bringt, an dem der Causee als Untersubjekt sehr aktiv mitbeteiligt gedacht ist. Der Stamm II lässt dagegen den Causee, sei es Lebewesen oder Ding, als passives Objekt erscheinen. Das ist nicht verwunderlich, weil

Kausativierung nicht die einzige Funktion der Form II ist. Verben dieser Form umfassen Verben wie *kassara* ›zerbrechen‹ und *qaṭṭa 'a* ›schneiden‹, bei denen vor allem die intensive Bedeutung hervorgehoben wird (vgl. Al-Kūfi 1989: 51). Das wird auch von Fehri bestätigt, der den Unterschied zwischen Kausativa der Form II und denen der Form IV auf »degree of coercion that the causer uses to get the result of the causee« (Fehri 1987:5) zurückführt. Diese intensive bzw. coercive Bedeutung, die Kausativa der Form II kennzeichnet, unterscheidet sie auch von kausativen Verben der Grundform, die – wie bereits erwähnt wurde – im modernen Arabischen nicht mehr Anwendung finden. Dies lässt sich an dem Beispiel der Verben *ḥazzana* und *ḥazana* ›traurig machen‹ verdeutlichen. Während die Verben *'aḥzana* und *ḥazzana* ›traurig machen‹ das Gleichgemeinte als *taṣyīr* ›werden lassen‹ des im *ḥazina* [Grundstamm] ›traurig werden‹ Ausgedrückten darstellen und somit auf eine Zustandsänderung hinweisen, hat *ḥazana* die Bedeutung ›jmdm. den Anlass geben, traurig zu sein‹ und nicht die Bedeutung ›jmdm. den Anlass geben, traurig zu werden‹. Zustandsänderung kommt bei den kausativen Verben der Grundform nicht zum Ausdruck. Bei ihnen wird der kausierte Zustand nicht als sich ereignende, sondern als existierende Situation wahrgenommen. Sie sind also im Gegensatz zu den Kausativa der Form IV und II stativ zu betrachten. Wichtig zu bemerken ist hier, dass sich Kausativierung durch die Grundform nahezu auf ergative Verben beschränkt. Unergative Verben sind davon ausgeschlossen, vgl.:

dahala ›sich erstaunen‹ → *dahalahu* ›erstaunen‹

hariba ›zerstört werden‹ → *harabahu* ›zerstören‹

hafiya ›verschwinden/sich verbergen‹ → *hafāhu* ›verbergen‹

ḍaḥika ›lachen‹ → **ḍaḥakahu* ›lachen lassen‹

raqaṣa ›tanzen‹ → **raqaṣahu* ›tanzen lassen‹

In wenigen Fällen ist Kausativierung der ergativen Verben durch die Grundform unzulässig:

saqaṭa ›fallen‹ → **saqaṭahu* ›fallen lassen‹

nadiġa ›reif werden‹ → **nadaġahu* ›reif werden lassen‹

Nach Fehri (1996: 69) ist der Unterschied zwischen *dahala* ›sich erstaunen‹ und *saqaṭa* ›fallen‹ in diesem Zusammenhang auf »the categorical provenance of the verb (i. e. denominal vs. verbal essentially)« zurückführbar. Form I (fa'ala) als kausative Form wird von denominalen Basen abgeleitet. Es

stimmt in diesem Zusammenhang mit dem Stamm II überein, der im Gegensatz zum Stamm IV oft aus denominalen Basen gebildet wird, vgl.:

* 'aṣṣarahu vs. ṣaḡḡarahu ›klein machen‹

* 'aqṣṣarahu vs. qaṣṣarahu ›kürzer machen‹

3.1.2 Antikausativierung

Im Arabischen werden Antikausativa mit dem Präfix bzw. Infix *ta-* und *n-* aus transitiven Verben – wie im Folgenden veranschaulicht ist – gebildet:

Faʿʿala (II) → Tafaʿʿala (V)

Faʿala (I) → 'infaʿala (VII)

Faʿala (I), faʿʿala (II), fāʿala (III), 'afʿala (IV) → 'iftaʿala (VIII)

Fāʿala (III) → Tafāʿala (VI)

Faʿlala (I) → Tafaʿlala (II)

Übergreifend systematisiert sind die Antikausativa bei den Verbalstämmen V (*Tafarraqa* ›sich zerstreuen‹), VI (*tabāʿada* ›sich fernhalten/entfernen‹), VII (*ʿinkasara* ›zerbrechen‹), VIII (*ʿiṣṭaʿala* ›brennen/entflammen‹), quadriliteralem Stamm II (*tadaḥraḡa* ›hinunterrollen/sich wälzen‹), von denen der Verbalstamm VIII am häufigsten gebraucht wird. Sein Verwendungsbereich ist sehr breit. Im Gegensatz zum Verbalstamm VII, der meist nur aus der Grundform gebildet wird, stehen für den Verbalstamm VIII mehrere Ableitungsmöglichkeiten zur Verfügung.² So kann er den Grundstamm II, III und IV als Ausgangsformen haben:

mazaḡa (I) ~ ›vermischen‹

ʿimtazaḡa (VIII) ~ ›sich vermischen‹

qarraba (II) ~ ›nahe bringen‹

ʿiqtaraba (VIII) ~ ›nahe kommen, sich nähern‹

² Wie gesagt, können *n*-Verben regelmäßig von transitiven Verben des Grundstammes gebildet werden. Beginnen diese Verben aber mit *waw*, *lām*, *nūn*, *mīm*, *rāʾ* (zusammengesetzt im Wort *ولتمر*), dann wird der Verbalstamm 'infaʿala aus lautlichen Gründen durch 'iftaʿala ersetzt, z.B.:

waṣala ~ ‚verbinden/vereinigen‘

ʿittaṣala ~ ‚sich verbinden/vereinigen‘

lawā ~ ‚drehen/biegen‘

ʿiltawā ~ ‚sich drehen/ biegen‘

nafā ~ ‚vertreiben/widerlegen‘

ʿintafā ~ ‚vertrieben/widerlegt werden‘

malaʿa ~ ‚füllen‘

ʿimtalaʿa ~ ‚sich füllen‘

rafaʿa ~ ‚erhöhen/erheben‘

ʿirtafaʿa ~ ‚sich erhöhen/erheben‘

Näheres dazu siehe Al- Kūfī (1989:60f.).

bā'ada (III) ~ ›entfernen/verbannen‹ *'ibta'ada* (VIII) ~ ›sich
entfernen/zurückziehen‹
'ahraqa (IV) ~ ›verbrennen‹ *'ihtaraqa* (VIII) ~ ›verbrennen‹

Vergleicht man die beiden markierten Formen von Antikausativa mit den unmarkierten Antikausativa, stellt man fest, dass die formale Komplexität der mit dem Präfix n- bzw. t gebildeten Antikausativa mit Komplexität bei deren semantischen Interpretation einhergeht.

Nach der Auffassung von Fehri (1987:35) sollen markierte Antikausativa strukturell genau wie die kausativen Verben dargestellt werden im Gegensatz zu unmarkierten Antikausativa, denen er »mono-clausal-structure« zuweist. Ein Satzpaar wie das folgende:

(15) a. 'indahala	bi	l-'amr-(i).
sich erstaunen.PRF.3SG.M	mit	DET-Sache.M-GEN.
›Er erstaunte sich darüber.‹ (Fehri 1987: 35)		
b. dahala	mina	l-'amr-(i).
erstaunen.PRF.3SG.M	von	DET-Sache.M-GEN.
›Er erstaunte darüber.‹ (Ibid.)		

soll laut Fehri (1987: 35) so dargestellt werden:

[x cause [y "undergo change"]]
[y "undergo change"]

Im ersten Satz sind sowohl das verursachende Ereignis als auch der Zustand enthalten. Im zweiten Satz ist nur der Zustand vorhanden. Bei unmarkierten Antikausativa wird im Gegensatz zu markierten Antikausativa ein Geschehen hingestellt, bei dem die Einwirkung von außen zurücktritt. Unmarkierte Antikausativa scheinen daher spontaner zu sein als die markierten, bei denen die Einwirkung von außen deutlich zum Ausdruck kommt.

3.2 Welches Verb alterniert im Arabischen?

Im Gegensatz zur Kausativierung, die fast bei allen arabischen intransitiven Verben möglich ist, unterliegt antikausative Alternation gewissen Restriktionen. So sollen prinzipiell nur solche Verben dekausativiert werden, die Zustandsänderung und zugleich auch keine agensorientierten Aktivitäten

denotieren. Dekausativierbar sind also Verben wie *kasara* ›zerbrechen‹, *fataḥa* ›öffnen‹, *fasala* ›trennen‹, *qasama* ›teilen‹, *daḥraġa* ›hinunterrollen/wälzen‹, im Gegensatz zu den Verben *ʿalima* ›wissen‹, *fahima* ›verstehen‹, *daraba* ›schlagen‹, *šariba* ›trinken‹, *halaqa* ›schaffen‹, z. B.:

(16) *ʿinkasara* l-ka's-(u).
zerbrechen.PRF.3SG.M DET-Glas.M-NOM.

›Das Glas zerbrach.‹ (Saad 1982: 69)

(17) *ʿinfataḥa* l-bāb-(u).
sich öffnen.PRF.3SG.M DET-Tür.M-NOM.

›Die Tür öffnete sich.‹ (Ibid.: 90)

(18) *takassarat* 'al-'awāni.

zerbrechen.PRF.3PL.M DET-Topf.M-NOM.

›Töpfe zerbrachen.‹

(19) **ʿinfahama* d-dars-(u).
verstehen.PRF.3SG.M DET-Lektion.M-NOM.

etwa: ›Die Lektion wurde verstanden.‹ (Fehri 1987: 20)

(20) **ʿinḍaraba* l-walad-(u).
schlagen.PRF.3SG.M DET-Junge.M-NOM

etwa: ›Der Junge wurde geschlagen.‹ (Ibid.)

(21) **ʿinhalaqa* l-kawn-u min 'adam-in.
schaffen.PRF.3SG.M DET-Universum.M- von Nichts. M-GEN.IDT.
NOM

etwa: ›Das Universum wurde von Nichts geschaffen.‹

Es sind vor allem Experiencer-Verben, die keine Dekausativierung erlauben. Bei den Verben *ʿalima* ›wissen‹, *fahima* ›verstehen‹ ist die Bedeutung der Zustandsänderung/des Affiziertseins »Ta'attur« – wie es bei den arabischen Grammatikern hieß – nicht inhärent, was Dekausativierung unmöglich macht.¹ Ähnliches gilt auch für das agentive Verb *daraba* ›schlagen‹, das keine Zustandsänderung denotiert. Zustandsänderung erweist sich zwar als unentbehrliches Kriterium zur antikausativen Alternation, schließt aber nicht aus, dass bei manchen eine Zustandsänderung bezeichnenden Verben Dekausativierung nicht zulässig ist. Dies trifft auf die beiden Verben *qatala* ›töten‹ und *halaqa* ›schaffen‹ zu. Die beiden Verben,

denen die Zustandsänderung inhärent ist, bezeichnen eine Agens-orientierte Aktivität, sind daher nicht dekausativierbar. Sie können nur passiviert werden:

- (22) *qutila* r-rağul-(u).
 töten.PRF.PASS.3SG.M DET-Mann.M-NOM.
 ›Der Mann wurde getötet.«

Das kann aber nicht erklären, warum Verben wie *'assasa* ›gründen‹, *qarrara* ›beschließen‹ und *hazama* ›besiegen‹ dekausativierbar sind. Aus ihnen werden *ta'assasa* ›gegründet werden/sein‹, *taqarrara* ›beschlossen werden/sein‹ und *'inhazama* ›besiegt werden/sein‹ abgeleitet, was belegt, dass sich die Kausativ/Antikausativ-Alternation im Arabischen auf Verben ausweiten kann, die im Deutschen nicht alternieren. In solchen Fällen neutralisieren sich die Differenzen zwischen Antikausativa und dem Passiv. Aufgrund der zurücktretenden Eigenaktivität des Subjekts entsteht Affinität zum Passiv. Das zeigt sich besonders in arabischen Dialekten, wo die Verbalstämme VII bzw. VIII mit Passivbedeutung vorherrschen, vgl. *'in'aşara* ~ ›ausgepresst werden/sein‹, *ta'assasa* ~ ›gegründet werden/sein‹, *ta'ağğala* ~ ›verschoben werden/sein‹, *'ingalaqa* ~ ›verschlossen werden/sein‹. In vielen Fällen fällt es schwer zu entscheiden, ob es sich um eine Antikausativ- oder

Passivbedeutung handelt. Da im Deutschen keine vergleichbare einheitliche Kategorie vorliegt, muss bei der Übersetzung ins Deutsche z. T. mit Passiv übersetzt werden, z. T. wird auch Antikausativum gewählt:

- (23) *'inqaṭa'a* ~ ›abbrechen/abgebrochen werden/sein‹
'inqaṭa'at ‛aş-şilat-u tamām-an
 abbrechen.PRF.3SG.F DET-Verbindung.F- völlig-AKK.IDT
 NOM
bayna-hu wa bayna ‛aqrān-i şibā-hu.
 zwischen-3SG.M.POSS und zwischen Gefährte.M.PL-GEN
 Jugend.GEN-
 3SG.M.POSS.
 ›Zu den Gefährten seiner Jugend wurde die Verbindung völlig abgebrochen/brach ab.‹
 (Blohm 1981: 172)

Unter den unmarkierten Antikausativa, die im Deutschen und Arabischen weniger belegt sind, sind Verben zu finden, die eine labile Alternation eingehen. Labile Alternationen sind im Arabischen aber weniger nachweisbar als im Deutschen, wo das labile Verbmuster noch produktiv ist. Das Arabische schließt oft auch unmarkierte Antikausativa aus, die äquipollent alternieren, d. h. die einen Vokalwechsel voraussetzen:

ḥazina ~ ›traurig werden/sein‹	ḥazana ~ ›traurig machen‹
qaliqa ~ ›beunruhigt werden/sein‹	qalaqa ~ ›beunruhigen‹
hafiya ~ ›verschwinden/sich verbergen‹	hafā ~ ›verbergen‹
hariba ~ ›zerstört werden/sein‹	haraba ~ ›zerstören‹

Äquipollente Alternationen sind ebenfalls im Deutschen unproduktiv. Sie sind als alte Formen der Kausativ/Antikausativ-Alternationen zu betrachten, die nicht mehr gebraucht werden:

versinken versenken
ertrinken ertränken
zerspringen zersprengen
fallen fällen

Im Gegensatz zum Deutschen kennt das Arabische eine morphologische Kennzeichnung kausativer Formen. Es neigt dazu, kausative Verben nach der Modellstruktur des Verbalstamms II oder IV abzuleiten:

ḡaffa ~ ›trocknen/trocken werden/sein‹	ḡaffafa ~ ›etwas trocknen‹
dāba ~ ›schmelzen‹	ʿadāba ~ ›etwas schmelzen‹
ḥazina ~ ›traurig werden/sein‹	ʿaḥzana/ḥazzana ~ ›traurig machen‹

Vergleicht man die beiden markierten Formen von Antikausativa mit den unmarkierten Antikausativa in den beiden Sprachen, stellt man fest, dass die formale Komplexität der reflexivmarkierten Antikausativa im Deutschen bzw. der mit dem Präfix *n-* bzw. *t-* gebildeten Antikausativa im Arabischen mit Komplexität bei deren semantischen Interpretation einhergeht. Das geht vor allem auf Abwesenheit bzw. Anwesenheit einer Causerelation zurück. Nur die markierten Antikausativa setzen im Gegensatz zu den unmarkierten eine Causerelation voraus. Bei ihnen ist das externe Argument gebunden, in unmarkierten Antikausativa aber ganz getilgt von der semantischen Repräsentation. Markierte Antikausativa denotieren demgemäß inhärent dyadische Prädikate, die via Operation der Detransitivierung im Lexikon abgeleitet werden. Bei ihnen kommt die Einwirkung von außen deutlich zum

Ausdruck. Bei unmarkierten Antikausativa wird dagegen ein Geschehen hingestellt, bei dem die Einwirkung von außen zurücktritt. Unmarkierte Antikausativa scheinen daher spontaner zu sein als die markierten.

In Bezug auf die Frage nach Kausativ/Antikausativ-Alternation und ob sich diese nur auf ergative Verben beschränkt, anders gesagt: ob nur ergative Verben kausative Varianten aufweisen und ob alle ergativen Verben eine Kausativ/Antikausativ-Alternation eingehen, lassen sich Differenzen in beiden Sprachen feststellen. Man geht meist davon aus, dass Kausativ/Antikausativ-Alternation ausschließlich ergative Verben wiezerbrechen ~ 'inkasara, verbrennen ~ 'ihtaraqa, sich öffnen ~ 'infataḥa, sich bewegen ~ taḥarraka betrifft, die Zustandsänderung ausdrücken und spontan, ohne willentliches Handeln eines Agens, erfolgen können. Ein wesentliches Merkmal dieser Verben liegt darin, dass sie $\sqrt{\quad}$ causally unspecified sind, d. h. sie sind sowohl extern als auch intern verursacht vorstellbar. Ihnen ist die Konzeptualisierung einer externen sowie auch einer internen Verursachung inhärent, was die Alternation zwischen einem Kausativverb und einem ergativen Verb ermöglicht. Neben der Zustandsänderung erweist sich die innere bzw. äußere Verursachung als unentbehrliches Kriterium zur Kausativ/Antikausativ-Alternation. Das begründet Absenz der Kausativ/Antikausativ-Alternation bei Verben wie töten ~ qatala und bauen ~ banā, die zwar eine Zustandsänderung denotieren, aber nur als extern verursacht vorstellbar sind. Sie drücken Sachverhalte aus, die nicht spontan, nicht von selbst stattfinden können. Die beiden Verben treten deshalb nur transitiv auf. Daskann aber nicht erklären, warum Verben wie 'assasa ›gründen‹, qarrara ›beschließen‹ und hazama ›besiegen‹ im Arabischen dekausativierbar sind. Aus ihnen werden ta'assasa ›gegründet werden/sein‹, taqarrara ›beschlossen werden/sein‹ und 'inhazama ›besiegt werden/sein‹ abgeleitet, was belegt, dass sich die Kausativ/Antikausativ-Alternation im Arabischen auf Verben ausweiten kann, die im Deutschen nicht alternieren. Das trifft auch auf Verben der inhärent internen Verursachung zu, bei denen sich die Kausativ/Antikausativ-Alternation prinzipiell ausschließt. Im Gegensatz zum Deutschen wird aber im Arabischen aus solchen Verben Kausativa durch Präfigierung mit 'a- oder Geminierung des mittleren Konsonanten gebildet: māta ›sterben‹/amāta ›sterben lassen‹, namā ›wachsen‹/nammā ›wachsen lassen‹, šāba ›ergrauen‹/šayyaba ›ergrauen lassen‹.

Dies ist ein wichtiger Unterschied zwischen dem Deutschen und dem Arabischen. Ein weiterer wichtiger Unterschied liegt darin, dass im Arabischen nicht nur ergative, sondern auch unergative Verben kausativierbar sind, z. B. *ḍaḥika* ›lachen‹/’*aḍḥaka* ›zum Lachen bringen‹, *bakā* ›weinen‹/’*abkā* ›zum Weinen bringen‹. Kausativierung der beiden intransitiven Verbklassen erfolgt nur dann mit einem Bedeutungsunterschied, der mit der Art von Causation zusammenhängt. Bei Kausativa der ergativen Verben handelt es sich um eine manipulative Causation. Es besteht eine direkte Relation zwischen dem Subjekt der kausierenden Situation und dem kausierten Zustand, wo keine relativ höhere oder niedrige Selbstständigkeit des Subjekts der kausierten Situation in Hinsicht auf die Annahme oder Ablehnung des kausierten Zustands existiert. Bei Kausativa der unergativen Verben existiert hingegen eine mittelbare, indirekte Relation zwischen dem Subjekt der kausierenden Situation und dem kausierten Zustand, wobei das Subjekt der kausierten Situation relative selbstständig bei der Annahme oder Ablehnung des kausierten Zustands ist. Bei Kausativa der unergativen Verben ist deshalb der IV. Stamm präferiert, der indirekt beim Causee eine Handlung in Gang bringt, an der der Causee als Untersubjekt sehr aktiv mitbeteiligt gedacht ist. Der II. Stamm lässt dagegen den Causee, sei es Lebewesen oder Ding, als ein passives Objekt erscheinen, wird daher deshalb beschränkt zur Kausativierung der unergativen Verben eingesetzt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Kausativ/Antikausativ-Alternation nicht mehr als Unterscheidungskriterium für ergative Verben im Arabischen betrachtet werden kann. Der Verwendungsbereich der Kausativ/Antikausativ-Alternation ist im Arabischen so breit, dass er auch unergative Verben umfasst, die im Deutschen keine Kausativ/Antikausativ-Alternation eingehen.

Glossenabkürzungen

1 erste Person

2 zweite Person

3 dritte Person

AKK Akkusativ

DET Determinator

F Femininum

GEN Genitiv
 IDT indeterminiert
 IPRF Imperfekt
 KAUS Kausativ
 M; m Maskulinum
 NOM Nominativ
 PASS Passiv
 PL Plural
 POSS Possessiv
 PRF Perfekt
 SG Singular

Literatur:

- ABRAHAM, Werner (1997): »Kausativierung und Dekausativierung zu Fragen der Verbparadigmatischen Markierungen der Germanica.« In: Birkmann, Thomas/Klingenberg, Heinz/Nuebling, Damaris/Ronneberger-Sibold, Elke (Hgg.): *Vergleichende germanische Philologie und Skandinavistik. Festschrift für Otmar W ener*. Tübingen, S. 13–28.
- ÀGEL, Vilmos (2007): »Die Commonsense-Perspektivierung von labilen Verben im Deutschen. Ein Beitrag zur Theorie rezessiv-kausativer Alternationen.« In: *Germanistische Linguistik* 188–189, S. 65–88.
- ALEXIADOU, Artemis/ANAGNOSTOPOULOU, Elena/SCHÄFER, Florian (2006): »The properties of anticausatives crosslinguistically.« In: Frascarelli, Mara (Hgg.): *Phases of Interpretation*. Berlin, S. 187–211.
- ALEXIADOU, Artemis/IORDĂCHIOAIA, Gianina (2014): The psych causative alternation. In: *Lingua* 148, S. 53–79.
- AL-KŪFI, Nağāt Abd Al-‘azīm (1989): *Abniyat al-af‘āl. Dirāsa luğawiya qur‘āniya. Dār Al-Taqāfa li-l-našr wa t-tawzī‘*.
- AL-QADI, Mona (2015): *Intransitivity and the Causative Alternation Phenomenon in Arabic*. Arizona, MA.
- BADAWI, El-Said/CARTER, Michael G./GULLY, Adrian (2004/2010): *Modern W ritten Arabic. A comprehensive Grammar*. London/New York.
- BLOHM, Dieter (1981): *Grenzbezogene Verben im Arabischen. Eine syntaktisch-semantische Studie*. Unveröffentl. Dissertation. Leipzig.
- EL-NABIH, Hassan Ahmed (2010): *The Acquisition of the English Causative-Inchoative Alternation by Arabic Native Speakers*. Unpublished Ph.D. dissertation. Boston.

KAUSATIV/ANTIKAUSATIV-ALTERNATION IM DEUTSCHEN UND ARABISCHEN

- FEHRI, Abdelkader Fassi (1987): *Anti-causatives in Arabic, causativity and affectedness*. Ms. Cambridge Mass. (Lexicon Project Working Papers 9). Cambridge, MA.
- FEHRI, Abdelkader Fassi (1996): »Configurations and Transitivity Splits in the Arabic Lexicon.« In: Di Sciullo, Anna-Maria (Hg.): *Configurations. Essays on structure and interpretation*. Somerville, MA, S. 51–80.
- GUNKEL, Lutz (2003): *Infinitiv, Passiv und Kausativkonstruktionen im Deutschen*. Tübingen.
- HALLMAN, Peter (2006): *On Transitivity and Causativity in Arabic and English*. Linguistic Society of America (LSA) Annual Meeting. Albuquerque, NM. 5.–8. Januar.
- HÄRTL, Holden (2003): »Conceptual and grammatical characteristics of argument alternations: The case of decausative verbs.« In: *Linguistics* 41 (5), S. 883–916.
- HASPELMATH, Martin (1993): »More on the typology of inchoative/causative verb alternations.« In: Comrie, Bernard/Polinsky, Maria (Hgg.): *Causatives and transitivity*. Amsterdam, S. 87–120.
- HASPELMATH, Martin (2005): *Universals of causative verb formation*. LSA Institute class handout, 2. August 2005. Cambridge, MA.
- HEIDINGER, Steffen (2015): »Causality and the encoding of the causative-anticausative alternation in French and Spanish.« In: *Journal of Linguistics* 51 (3), S. 562–594.
- JUNG, Hyun Kyoung (2014): *On the syntax of applicative and causative constructions*. Ph.D. dissertation. Arizona.
- KÁSZ, Csilla (2009): *Kausativ im Arabischen*. Masterarbeit. Kiel.
- KOONTZ-GARBODEN, Andrew (2007): *States, changes of state, and the Monotonicity hypothesis*. Ph.D. dissertation. Stanford.
- KULIKOV, Leonid (2001): »Causatives.« In: Haspelmath, Martin/Burkhardt, Armin/Ungeheuer, Gerold/Wiegand, Herbert Ernst/Steger, Hugo (Hgg.): *HSK Language typology and language universals/Sprachtypologie und sprachliche Universalien*. 2. Halbd. Berlin/New York, S. 886–899.
- LEVIN, Beth/PAPPAPORT HOVAV, Malka (1995/1999): *Unaccusativity. At the Syntax-lexical Semantics Interface*. Cambridge, MA.
- LEVIN, Beth/PAPPAPORT HOVAV, Malka (2012): »Lexicon Uniformity and the causative alternation.« In: M. Everaert, M. Marelj, and T. Sioni, eds., *The Theta System: Argument Structure at the Interface*, Oxford University Press, Oxford, UK, 150-176.
- OYA, Toshiaki (1996): »Über die kausativ-inchoativen Alternationen im Deutschen.« In: *Sprachtheorie und germanistische Linguistik* 3, S. 7–16.
- PIÑÓN, Christopher (2001): A finer look at the causative-inchoative alternation. In: Hastings, Rachel/Jackson, Brendan/Zvolenszky, Zsófia (Hgg.): *Proceedings of semantics and linguistic theory XI*, Bd. 11, S. 346–364. Ithaca, NY.
- PREMPER, Waldfried (1987): *Kausativierung im Arabischen (Ein Beitrag zur sprachlichen Dimension der Partizipation)*. Köln (= Arbeiten des Kölner Universalien-Projekts [AKUP]).
- RYDING, Karen (2005): *A Reference Grammar of Modern Standard Arabic*. Cambridge.

- SAAD, George Nehmeh (1982): *Transitivity, causation and passivization: A semantic-syntactic study of the verb in classical Arabic*. London.
- SAMARDŽIĆ, Tanja/MERLO, Paola (2012): »The meaning of lexical causatives in cross-linguistic variation«. In: *Linguistic Issues in Language Technology* 12 (7), S. 1–14.
- SCHÄFER, Florian Mathis (2007): *On the nature of anticausative morphology: External arguments in change-of-state contexts*. Dissertation. Stuttgart.
- SCHÄFER, Florian Mathis (2008): *The syntax of (anti-)causatives : external arguments in the change-of-state- contexts*. Amsterdam/Philadelphia.
- SCHÄFER, Florian Mathis (2009): »The causative alternation.« In: *Language and Linguistics Compass* 3, S. 641–681.
- SEIBERT, Anja (1993): *Intransitive constructions in German and the Ergative Hypothesis*. Trondheim (= Working Papers in Linguistics 14).
- SHEMA, Amany (2006): *Zur Polyfunktionalität des Elements durch in der deutschen Gegenwartssprache*. Masterarbeit. Kairo.
- SHEMA, Amany (2014): *Ergative Verben im Deutschen und im Arabischen. Eine kontrastive Studie*. Riga.
- SHIBATANI, Masayoshi (2002): *The Grammar of Causation and Interpersonal Manipulation*. In: *Typological Studies in Language* 48. Amsterdam/Philadelphia, S. 1–549.

Internetquelle

Leipzig Glossing Rules: <https://www.eva.mpg.de/lingua/resources/glossing-rules.php>.